

Merseburger Correspondent.

Erstausg.:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Holzgrube Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Fernschreiber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 196.

Sonntag den 4. October.

1891.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
auf den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 125 resp. 120 Pf. von allen Postan-
stalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Ueber die Vorgeschichte der Expedition Jelewski

bringt das „Colonialblatt“ eine ausführliche Mit-
theilung, die den Beweis liefert, daß die Expedition
gegen die Wahehe's sich völlig außerhalb des Rahmens
der Aufträge bewegt hat, welche nach der Erklärung
des Reichskanzlers v. Caprivi im Reichstage die
kaiserliche Schutztruppe in Ostafrika erfüllen sollte.
Der Bericht überlegt zunächst die bei der ersten
Mittheilung von dem Schicksal der Expedition aufgeführte
Behauptung, daß die Wahehe's mit Feuerwaffen
neuerer Construction — die ihnen die Portugiesen
geliefert haben sollten — ausgerüstet seien. „Die
Wahehe's, schreibt das „Colonialblatt“, sind bewaffnet
mit einem Schilde, fünf bis sechs etwa 1/2 Meter
langen Wurfspießen und einem 1 1/2 Meter langen
direkten Stößspieß. Sie sollen zuerst die Wurfspieße
verfeuern und dann ihrem Gegner mit dem Stöß-
spieß zu Leibe gehen. In der Handhabung dieser
Waffen sind die Leute außerordentlich gewandt.“
Die Wahehe's haben darnach die Expedition Jelewski
aufgebrochen, obgleich sie keine Feuerwaffen hatten.
— Es wird allernächst über einen Einfall der
Wahehe's im Februar d. J., wobei sie ein Dorf
in der Nähe von Mombasa theilweise verbrannten
und etwa 100 Waqagara und Sklaven der Traber
wegschleppten und über siebentägige Verhandlungen
des Chefs Ramsay mit den Häuptlingen der
Wahehe's berichtet. Dagegen nun, wie der Be-
richt des „Colonialblatts“ konstatiert, „Alles in bester
Ordnung zu sein schien“, unternimmt im Juni der
Commandeur der Schutztruppe, v. Jelewski, einen
Zug in das Innere, zunächst um die in das Hinter-
land von Mombasa eingedrungenen Maasiti's zurückzu-
weisen und ferner — die räuberischen und unbot-
mäßigen Wahehe's, mit denen Chef Ramsay kurz vor-
her Frieden geschlossen hatte — zu züchtigen. In
diesem Absicht sieht heraus, daß die Expedition gegen
die Maasiti überflüssig war. „Der Häuptling Abballah
ben Kilambi (in Rattamb) hatte die Maasiti erfolg-
reich zurückgeschlagen und war nach seiner und seiner
Leute Ausflage für diesjährige Maasiti-Einfall als
beendet anzusehen.“ Dagegen nun kein neuer Anlaß
zu Klagen über die Wahehe's seit den Verhandlungen
des Chefs Ramsay mit den Häuptlingen derselben
und der Anwesenheit einer Wahehe's-Karawane in
Dagamoyo vorhanden war, beschloß der Chef der
Schutztruppe, dieselben in ihrem eigenen Gebiete
aufzusuchen und zu züchtigen. „Im Lande der
Wahehe's, fährt der Bericht fort, erfolgte dann jeder
verhängnisvolle Ueberfall, von dem die erste Kunde
ein am 11. September 5.30 nachmittags in Dar-es-
Salaam vom Gouverneur v. Soden ausgegebenes
Telegramm brachte.“ Aus dem Bericht ergibt sich
auch, daß die Expedition, mit welcher ein erheblicher Theil
der Schutztruppe vermischt wurde, mit der Aufgabe
der Schutztruppe, die Karawanenstraße nach Mwapowa
sicher zu stellen, gar nicht zu thun hatte. Die Ex-
pedition in das Land der Wahehe's, welche Lieutenant
Jelewski unter Abänderung des von dem Gouverneur
v. Soden gebilligten Plans unternahm, welche unter
allen Umständen nur ephemere Erfolge haben
konnte und deshalb wäre es besser gewesen,
die Schutztruppe den Gefahren eines Krieges in
unbekannten Gebieten nicht auszusetzen. Bei der
Beratung des Befehls über die kaiserliche Schutz-
truppe im Reichstage hat der Reichskanzler erklärt,
man müsse von der Küste in das Innere und nicht
umgekehrt organisieren. Wir müssen, sagte er, von
da aus, wo wir unsere Bezugsquellen haben, also
von der Küste aus, nach dem Innere vorgehen.

Wir werden das thun in dem Maße, als wir die
Mittel finden und nicht auf Schwierigkeiten klopfen,
deren Ueberwindung Zeit und Geld kostet. Soweit
ich jetzt übersehen kann, wird das im Norden nicht
der Fall sein. (Der Süden sollte also vorläufig außer
Beracht bleiben.) Wir werden verhältnismäßig schnell
an die Seen kommen und, wenn wir mit den vor-
handenen Mitteln auch nur eine einzige Karawanen-
straße mit kleinen Stationen besichtigen können, so
glaube ich, daß damit viel gewonnen sein wird.“
Die Niederlage der Schutztruppe wird hoffentlich eine
Mahnung sein, noch strenger als bisher an diesem
Afrikaprogramm des Reichskanzlers festzuhalten und
die Pacifikation des Innern allmählich und gefügig
auf besetzte Stationen fortzuführen. Dazu bedarf
es einer Wiederherstellung, aber keiner Verhärtung
der Schutztruppe, um so weniger, als auch eine Truppe
von 2 oder 3000 Köpfen zu so abenteuerlichen Unter-
nehmungen, wie dieselben in das Land der Wahehe's
selbst nach dem Urtheil unbehelligter Mitglieder der
Schutztruppe gewesen ist, nicht ausreichen würde.

** Die Bodenbesitz-Reformfrage und die Gewerksvereine.

Nachdem in neuerer Zeit ein Agitator der sogen.
Bodenbesitzreformer in einer Reihe von Dristgemein-
vereinen Verträge mit sehr verschiedenem Erfolg vor-
getragen gehalten, beschäftigte sich der Centralrat
der deutschen Gewerksvereine (Hirsch-
Duncker) in außerordentlicher Sitzung, welche auch
von Vertretern auswärtiger Generalkräse und vielen
Berliner Mitgliedern besucht war, mit der Frage der
Bodenbesitzreform. Der Verhandlungsleiter, Herr
Dr. Max Hirsch, behandelte in einem 1 1/2 stündigen
Referat alle Seiten der Bodenfrage. Die Nothwendig-
keit erster Reformen der Bodenbesitzverhältnisse in
Stadt und Land anerkennend, wies er nach, daß das
Henry George-Hirshheim'sche System auf falschen
wissenschaftlichen Grundlagen beruhe und, wenn über-
haupt durchführbar, durch die Befestigung einer ganzen
Hälfte des Privateigentums, dieses Fundaments der
wirtschaftlichen und persönlichen Freiheit und Fort-
entwicklung, durch enorme Vergrößerung der Re-
gierungsmacht wirtschaftlich, ethisch und politisch
unheilvoll wirken und insbesondere den Arbeitern
keinen Nutzen bringen würde. Im Gegensatz zu den
Utopien dieses Hirshheim'schen entwickelte Redner ein
Programm wirklicher positiver Reformen
nach dem Grundsatz: nicht Abschaffung, son-
dern Verallgemeinerung des Privatbode-
besitzes, unter Befestigung der hauptsächlichsten bis-
herigen Mißbräuche. Er schloß mit einem Appell an die
deutschen Gewerksvereine, unter Abweisung fremder
Bestrebungen, auf ihrem eigenen Boden der genossen-
schaftlichen Selbsthilfe durch Berufsorganisation
das Arbeiterwohl in bewährter, ausichtsvoller Weise
zu fördern. An das mit lebhaftem Beifall auf-
genommene Referat knüpfte sich eine sehr eingehende
und lebhafteste Discussion, in welcher die Centralrat-
mitglieder Herren Rau, Bied, Siggelkow,
Schulz, G. Schumacher und der Generalsekretär,
Herr G. Habn (Burg) durchaus im Sinne des
Verbandsannuals die Hirshheim'sche Bodenbesitzreform
bekämpften, während die Herren Winter (Verbands-
referent) und Vortzel (Centralratsmitglied) bezüglich
der Berliner Grundzüge und Mißbräuchverhältnisse eine
jenseitigen System feindlichere Stellung bekleideten; doch
auch die Reformvorschlüge des Dr. Max Hirsch als
sehr beachtenswerth anerkannt. Schließlich wurde
die Resolution des Herrn Schumacher (Machinisten-
bauer), welche die Hirshheim'sche Bodenbesitzreform
als unannehmbar erklärt und die Lösung der Reform-
frage auf dem Wege der Gewerksvereine Organisation
empfehlte und der Antrag des Herrn Schulz
(Klempner), welcher die ausführliche Beröffentlichung
des Referats und der Discussion verlangt, ein-
stimmig angenommen. Damit hat die Central-
leitung des Verbandes, aus den Vertretern sämtlicher
deutschen Gewerksvereine bestehend, eine so klare und

entschiedene Stellung gegen den „Bund für Boden-
besitzreform“ genommen, daß letzterer wohl nicht mehr
von der wachsenden Zustimmung in den Gewerks-
vereinen reden dürfte.

Politische Aeberrüst.

Das Attentat auf den Hofzug des Kaisers
von Oesterreich ist, so unabweislich die ersten
Nachrichten auch klangen, thatsächlich erfolgt; aber
alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich dabei nur
um ein Dubenstück ohne politische Motive gehandelt
hat, welches dem Hofzuge gar nicht ergolten hat.
Von anderer Seite wird in dem Attentat allerdings
eine tschechische Ausföhrung gesehen, durch welche
ein tschechischer Ausföhrer geschaffen werden sollte, um
die Kaiserreise nach Reichenberg zu verhindern. Der
Ort des Attentats ist Rosenthal, die erste Station
vor Reichenberg. Um hundert Schritte vor dem
Stationsgebäude Rosenthal ist ein Dammburckplatz
sehr massiv konstruirt. Der Damm ist mit großen
Quadern verkleidet, im Damm sind unter der Brücke
kleine Wasserablenkungsschläuche von 1/2 Meter Dicke.
In einem dieser Schläuche wurden nachts zwei kleine
Bomben gelegt; eine derselben explodirte um 1/2, 12
Uhr, die andere etwa zehn Minuten später. Durch
den starken Knall, der bis Reichenberg gehört wurde,
zersprangen in den dem Bahndamme zunächst ge-
legenen Bauernhäusern die Fensterscheiben. Die
Bewohner des Dorfes und die Bahnbeamten er-
schienen wenige Minuten später auf dem Schauplatz.
Es ergab sich, daß die Explosion keinen Schaden
angerichtet hatte, doch die Quadern waren beiderseitig
herausgerissen. Man fand Splitter unter den Steinern
auf dem Boden, über den Splittern lagen zwei ab-
geriffene rothe Zünddrähte. Die verursachte Ver-
schädigung der Brücke war so geringfügig, daß ein
in Reichenberg haltendes Lastzuge unmittelbar nach
der Explosion das Signal zur Abfahrt gegeben werden
konnte. Die „Reichensberger Zig.“ meint, es sei
dies dem Umstande zu danken, daß die auf beiden
Seiten der Brücke gelegten Bomben nicht gleichzeitig
explodirten, obwohl die gleichzeitige Explosion wahr-
scheinlich beabsichtigt war. Unmittelbar vor der
Explosion hätten mehrere Leute die Stelle passiert,
ohne etwas Bemerkenswertes wahrzunehmen, woraus
folgt, daß die Zündschnüre bedeutend früher in Brand
gesetzt worden sein müßten. Der Stationsvorstand
veranlaßte sofort die Herstellung des Stabens. Die
nachts eingetroffene Commission stellte die That fest,
ohne ein Spur des Täthters zu finden. Man er-
kannte, daß der Täthter nicht Zeit genug hatte, die
Bomben die mit Nitroglycerin gefüllt waren,
sich genug in den Wasserleitungsschlauch zu legen.
Hätte er dies gekonnt oder hätte er die Bomben in
höherliegende Schläuche gebracht, so hätte die Brücke
in Trümmer gehen müssen. Die tschechischen Blätter
melden, der Attentäter sei in der Person eines
bekannten Sozialisten bereits verhaftet. Von
Reichenberg ging ein Sonderzug mit Gendarmen zur
Umweltung des Täthters ab. — Der Kaiser von
Oesterreich hat in Reichenberg den Vorfall voll-
ständig ignoriert. Als er die erste Nachricht vom
Attentat erhielt, sagte er: Wir fahren aber doch;
wenn die Passage unmöglich ist, laufen wir ein Stück
Wege. — Donnerstag Nachmittag fand in Wien
ein Ministerrath statt. Wie nach der „Allg.
Reichs-Corresp.“ verläutet, beriet derselbe wegen des
Bombenvorfalls in Rosenthal und erörterte scharfe
Maßnahmen bezüglich der Fabrikbevölke-
rung in der Umgebung Reichenbergs. In der zahl-
reichen Arbeiterklasse Reichenbergs ist der Marchis-
mus stark verbreitet, und man hat schon vor mehre-
ren Jahren dort Dynamit konfiscirt; mehrere Dyna-
mitaren verhaftet und wegen Hochverrats bestraft.
Auch dies letzte Dubenstück scheint ein Lebenszeichen
der Anarchisten zu sein.
Die Spionensucht treibt jetzt auch in Rus-
land ihre Wüthen. Dem „Rig. Best.“ wird aus
Petersburg gemeldet, daß man in dortigen wass-

gebenden Kreisen sehr eifrig mit der Frage beschäftigt sei, in welcher Weise es verhindert werden könne, daß ausländischen Spionen wichtige Staatspapiere in die Hände fallen. Einverleibt soll die sogenannte „secrete Correspondenz“ bedeutend eingeschränkt, andererseits sollen mit der Führung und Öffnung derselben ausschließlich Oberoffiziere und Adjunkten besonderer Bewaltungen betraut werden. Es werden eingehende Bestimmungen darüber getroffen, wie diese „secrete“ Correspondenz aufs Strengste verhütet werden soll.

Zur Entfaltung des Garibaldi-Denkmal in Nizza hat die französische Regierung die Londoner Geschwaderreferre angewiesen, nach Nizza zu segeln. Das Ministerium läßt sich bei der Feier durch Rouvier vertreten. Außerdem nimmt General Maubien, Befehlshaber des 15. Armecorps, an der Feier amtlich Theil. — Das politische Testament von Boulanger's, dessen wesentlicher Inhalt bereits vor seiner öffentlichen Veröffentlichung bekannt geworden ist, zeigt weiter die ganze Phrasenlastigkeit des Exgenerals. Als die Ursache seines Selbstmordes gibt er an, daß er dem Schwur, den ihm der Tod der Frau Bonnemain bereitet, nicht habe widerstehen können; 2 1/2 Monate habe er vergeblich gegen denselben angekämpft, aber schließlich sei er unterlegen. Er habe gewünscht, mit Frau Bonnemain in Ewigkeit vereint zu sein. Seine Anhänger würden ihm nicht zürnen, weil ich vom Leben scheidet in Folge eines Schmerzes, der ihm alle Arbeit unmöglich machte. Er verläßt sein theures Frankreich nun für immer, aber er vertraue auf Frankreichs große Zukunft und wisse nicht an dem Erfolge seiner Partei, welche die wahre Republik herstellen werde mit allen ihren Freiheiten und Vorzügen. Boulanger fordert seine Anhänger auf, den Kampf gegen diejenigen fortzusetzen, welche ihn gegen Recht und Gesetz von Vaterlande in den Tod trieben. Er habe sich nie etwas vorzuwerfen gehabt. „Die Geschichte wird nicht streng zu Werke gehen gegen mich, sondern gegen diejenigen, welche mich vergaßen und verachtet haben, einen loyalen Soldaten durch ein unangelegentliches politisches Urtheil zu brandmarken.“ Mehrere Male habe er sich als Gefangener stellen wollen, wenn man ihn durch die gewöhnlichen ordentlichen Gerichte aburtheilen lassen wollte, man habe das ihm inebis stets verweigert. Er bebauet, daß er nicht auf dem Schlachtfelde habe sterben können. „Im Augenblicke, wo ich in das Nichts zurückkehrte, wird mein Vaterland mit wohl gestatteten auszurufen: Es lebe Frankreich, es lebe die Republik.“

— Der Schmerz um das Ableben seiner Geliebten, Frau von Bonnemain, scheint in der That die wesentliche Veranlassung zum Selbstmord gewesen zu sein. Aber dieser Schmerz war sehr materieller Natur, insofern als der Tod der Frau von Bonnemain für Boulanger das Verhängen seiner bisherigen Geldquelle bedeutete. Frau von Bonnemain hatte nur den Zehnten eines großen Vermögens gehabt, an dem sie der General halb theilnehmen lassen; mit ihrem Tode fiel für ihn jede Geldeinnahme fort, und es blieb ihm nichts mehr übrig, als von den spärlichen Spenden einiger boulangistischer Freunde zu leben. In den letzten Tagen bemerzte seine Dienerschaft an ihm ein aufgeregteres Wesen, als sonst. Der dem Woywodismus ergebene Mann konnte, trotz aller künstlichen Mittel, seine Unruhe nicht mehr bemerken und schließlich trat die Katastrophe ein.

Der festliche Kultusminister Nikolic deffensionirte wegen eines Konfliktes mit der Bischofsynode in der Frage der Ausführung der vorjährigen Beschlüsse derselben. Die Synode hatte Soltoiko zum Bischof von Jaiscar gewählt, während der Minister einen raskischen Kandidaten aufgestellt hatte. Zum Aufstand der Mauern wird aus Madrid berichtet: Nach hier eingegangenen Meldungen haben maroccanische Mauern einen Angriff auf die Festung Melilla gemacht, sind jedoch durch Geschützfeuer zurückgetrieben worden. Dem Bericht nach hat die spanische Regierung von dem Sultan von Marokko Genußguthung verlangt.

Deutschland.

Berlin, 3. October. Der Kaiser hat wegen der schönen Witterung seinen Aufenthalt in Dreuxen auf Jagdschloß Rominten noch um 2 bis 3 Tage verlängert. Wahrscheinlich reist der Kaiser von Rominten aus direct zu einem Jagdausflug nach Suberiuschhof in der Sporthöhe und wird dort einen etwa achtägigen Aufenthalt nehmen. Auch die Kaiserin soll sich dorthin begeben. — In Hoffriesen verlautet nach der St. Ztg., daß Prinz Heinrich zum Winter seinen Aufenthalt in Berlin nehmen werde, und zwar auf Wunsch des Kaisers, welcher angeblich dadurch für sich eine Entlastung herbeiführen wünscht. Das sich der Kaiser infolge der auf ihn einfließenden Obliegenheiten und der damit verbundenen Reisen etwas ermüdet und angegriffen fühlte, wäre recht erklärlich. Somit besteht obiges Gerücht, von dem hier nur mit Vorbehalt Mit-

theilung gemacht wird, einige Wahrscheinlichkeit. Dafür spricht auch der Eifer, mit dem Prinz Heinrich immer noch Verwaltungangelegenheiten rubrit.

— (Der „Reichsanzeiger“) ist ermächtigt, die Nachricht der Kreuztg., wonach vorigen Sonnabend, dem Tage der Durchreise des Kaisers von Russland nach Baris, Befehl vorgelesen habe, in Traifernen einen Sonderzug nach Alexandrowo bereit zu halten, da die Möglichkeit eines Zusammenstoßes Kaiser Wilhelms und des Zaren daselbst ins Auge gefaßt wurde, als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen. Im Laufe des Sonnabends konnte eine derartige Begegnung um so weniger ins Auge gefaßt sein, als der Zar bereits in der frühesten Morgenstunde die deutsche Grenze passirt hatte.

— Die bayerische Kammer der Abgeordneten ist am Donnerstag in München zu ihrer ersten Sitzung zusammen getreten. Finanzminister Riedel legte den Budgetentwurf pro 1892/93 vor. Hiernach balancirt der Etat mit 300 863 337 Mk., mithin ein Plus gegen das vorige Jahr von 20 437 695 Mk. Die größten Mehrausgaben weist der Etat für Reichszwecke im Betrage von 42 260 000 Mk. auf, gegen das Vorjahr ein Plus von 5 Millionen, das Kultusbudget 527 000 Mk., das Ministerium der Justiz 388 000 Mk., das des Innern 126 000 Mk. u. s. w. Eine Erhöhung der directen Steuern ist nicht erforderlich. Die Regierung bebauet, die Forderung betreffend die Aufbesserung der Beamtengehälter nicht heute schon an den Landtag bringen zu können, allein mit Rücksicht auf die finanzielle Lage konnte die Einbringung einer Vorlage ohne vorheriges Einvernehmen mit der Kammer nicht rathlich erscheinen. Bei Genehmigung biete die Regierung freudig die Hand zur Durchführung entsprechender Maßnahmen. Von den Ueberflüssen im Betrage von 68 1/2 Millionen schlägt der Minister vor, etwa 43 Millionen bereits bewilligter Eisenbahncredite daraus zu decken, was eine Art Schuldentilgung sei. Ferner sollen 5 019 565 Mark für Errichtung neuer Post- und Telegraphengebäude und Ausführung von Telephonleitungen verwendet werden; neue Justiz- und Gutsbauten sollen aufgeführt und ein Reservefonds von 700 000 Mark zum Grundstücksankauf für die Eisenbahnerverwaltung angelegt werden.

— (Wom bürgerlichen Gesetzbuch) melbet die „Kreuztg.“, daß die mit der Vorberathung der zweiten Lesung beschäftigte Subcommission den Allgemeinen Theil des Obligationenrechts bis zum § 341 erledigt hat. Sie tritt nunmehr in die Vorberathung des rathständig gebliebenen Abschnittes über Körperschaften (juristische Personen) ein, wobei es sich auch um die politisch nicht unwichtige Frage der Regelung der privatrechtlichen Entsetzung der Vereine handeln dürfte. In den beihelligen Kreisen erwarte man, daß diese Vorberathungen etwa acht Tage in Anspruch nehmen werden. Sodann dürfte die Vorcommission ohne weiteres in die weitere Beröthung des spiegelten Theils des Obligationenrechts eintreten.

— (Zur Aufhebung des Passzwanges) in Elsaß-Lothringen melbet die „Kölnische Volkszeitung“: „Die am 1. October aus Frankreich in Metz ankommenden Züge waren mit Reisenden überfüllt. An den Grenzstationen war jede Controlle der Reisenden eingestellt. Die meisten der Ankömmlinge seien seit Einführung des Passzwanges nicht mehr im Reichslande gewesen; der Tag habe sich für viele Familien zu einem Freudentag gestaltet.“

— (Ehr- v. Keibitz und die Kreise der Schnapsflasche.) Wiederum ist einer derjenigen, welche gegen den freikundigen Abgeordneten Eder v. Keibitz mit der Verdächtigung, daß er bei den Reichstagswahlen von 1890 durch Verabfolgung von Schnaps Arbeiterstimmen gewonnen habe, gehetzt haben, wegen Verbreitung einer erweislich unwarhen Thatsache verurtheilt worden. Dieses Mal ist es ein Pfarrer aus Piktupönen. Das Schöffengericht verurtheilte denselben zu 5 Mk. Geldbusse unter Annahme mildernden Umstände, die aus dem Wahlkampf hergeleitet wurden. Das Urtheil ist endgültig. Der Herr Pfarrer kann sich bei Herrn Puntamer-Blauth bedanken.

— (Einen Beitrag zur Wahlpolitik.) wie sie in Westpreußen auf dem Lande beliebt wird, gibt eine in einem Danziger Verleibungsproseß mitgetheilte Verfügung des Landraths von Gramagki an den Gemeindevorsteher Peters in Neudenburg vom 16. Juni 1890, in welcher es wörtlich heißt:

„Da Sie indes bisher ein guter und — wie ich bei den letzten Wahlen gesehen habe — auch ein durchaus haastreuer Beamter gewesen sind und überdies die in Frage stehende Angelegenheit erledigt ist, so erlasse ich Ihnen auch diejenigen Strafen, die ich vorher unterm 13. und 19. März er. im Gesamtbetrage von 125 Mk. gegen Sie festgesetzt habe.“ Landrath v. Gramagki erklärte in der Verhandlung, daß er dieses Schöffengericht als von ihm erlassen anerkennen müsse. Er sei durch den

Regierungspräsidenten zur Zurückziehung von Strafverfügungen veranlaßt worden und habe dabei alle guten Eigenschaften des Peters betonen wollen, deshalb er auch des Verfallsens bei den letzten Wahlen erwähnt.

— (Bei den Wahlen zum babilischen Landtage) gewannen das Centrum 8, die Konservativen 1, die Sozialisten 2 Sigr. Die Demokraten verloren 1 und gewannen 4 Mandate.

— (Colonialpolitik.) Die Reife des Majors von Wismann nach Ägypten bezweckt, der „Nat. Ztg.“ zufolge, nicht den Ersatz der Verluste, welche die Schutztruppe neuerdings erlitten hat, sondern den regelmäßigen Ersatz der schwarzen Mannschaften, deren Dienstzeit abgelaufen ist. Da mit fällt auch die Vermuthung, daß die Reife Wismann's erhebliche Verhärkung der Schutztruppe mit Rücksicht auf den Ausgang der Expedition Jermoff im Auge habe. — Aus Sansibar berichtet das „B. Z.“: Die Ernennung des Gorwettencapitans Rübiger als Stellvertreter Soden's ruft das Geräuhen Aller hervor, da Rübiger noch nicht in Afrika thätig war. — Nach aus Labora eingetroffenen Meldungen hat der Stationsvorbesher Sigl mit mehreren Hauptlingen Verträge abgeschlossen. Manche der Hauptlinge aus der Umgegend von Labora, Buloba und Muanaa wünschen, wie das „Deutsche Colonialblatt“ mittheilt, ihre Leute in die Truppe als Soldaten einzustellen und erklären sich bereit, für Uniform und Unterhalt eine Zahlung zu leisten. Voraussetzlich werden in dieser Beziehung Verträge gemacht werden. — Die ostarikanische Plantagegesellschaft hat auf die benrathigten Nachrichten über die Lage in Deutsch Ostafrika telegraphische Erkundigungen über den Zustand auf den Plantagen Lewa und Magila eingezogen und die Antwort erhalten, daß Lewa nicht bedroht und alles ruhig sei.

Vermischtes.

* (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich Mittwochs Nachmittags kurz nach 6 Uhr auf dem Grundstück des Gahwirths Grishom, Köfenerstraße 3 in Charlottenburg. Dort war der 30 Jahre alte Reiner Oskar Müller damit beschäftigt, Waack zu schmelzen, welches zum Böhnen eines Saates dienen sollte. Wählig dachte das Waack, welches auf einem neuen Feuer stand, über, und entzündete sich und der Wind jagte die Flamme den in der Nähe stehenden 65-jährigen Frau Grishom zu. Die Kleider derselben fingen sogleich Feuer und brannten lichterloh, so daß Frau G. am Rücken und rechten Arm schwere Wunden davontrug. Als der Reimer ihr zu Hilfe eilte und die Kleidung vom Körper herunterzureißen bewahr, erlosche auch ihm das Feuer, so daß seine beiden Hände förmlich verlorst sind. Beide wurden in das Krankenhaus überführt, wo an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

(Ueber die Verhaftung des Betrügers Bod) aus Berlin in Venedig liegen jetzt mehrere Mittheilungen vor in der borigen Handelszeitung. Dieselbe schreibt unter dem 19. d. M.: „In voriger Nummer brachten wir unter der Spitzmarke „Europäische Defraudationen“ folgende, der Kabel aus Berlin eingetroffene Notiz: „Ein Angelegter einer hiesigen Hypothekbank ist heute mit Vandalen im Betrage von 378 000 Mark durchgebrannt. Ueber seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort stellt jeder Anhaltspunkt.“ Das war in voriger Woche. Jetzt fehlt der „Anhaltspunkt“ nicht mehr: berichte ist in New-York zu finden, und zwar in der Berlin des sich nachgerade als Spillbühnenfänger eines Weltreis-treuernden Hiltz-Bundesmannschaft Bernhard, welcher den in Rede stehenden Defraudanten, den von Berlin entflohenen Raffler der „Preussischen Hypotheken-Vericherungsbank“, Ernst Bod an Bord des am Montag d. M. hier eingetroffenen Bremer Schnell dampfers „Saale“ fort sorgfältig gefesthalten und auf irgend eine Weise erlangen amüthen Dokumenten beglaubigten Jacquotis mit sicherem Bild unter den Hunderten von Passagieren herauszufinde und mit offener Gewalterschwindigkeit dingest machte, ihm die mitgebrachten Gelder, etwa 11 000 Mk., abnahm und den Durchgänger schlenkig nach dem Dublow-Street-Gelängnis spiederte. Bod, der sich als „Waltergehille Friedrich Hiltzbrandt aus Gelmünde“ ins Land zu schmuggeln verucht hatte, wurde Herrn Bernsch gegenüber, jedoch diesem ihm die Handbänder angelegt hatte, sponll begierig, da er keine Gelegenheit fand, von dem Revolver, den er in der ersten Ueberzeugung zu ziehen versuchte, Gebrauch zu machen; gertnietst legte er das Gewand ab, wirtlich der gesuchte Bod zu sein, den die Directoren der „Preussischen Hypotheken-Vericherungsbank“ unvorssichtiger Weise zum Wärter beim. zum Raffler gemacht hatten. Er behauptete übrigens, außer den bei ihm gefundenen 11 000 Mk. nichts von dem Raub gerettet, die Vandalen in unglücklichen Speculationen und im Spiele verloren zu haben. Dem Bundes-Rathschal gab er hierüber folgenden lauslichen Radweis: Ernst Bod: 380 000 Mark in Preuß. Hyp. Antsk. Bert. verloren bei S. Jaffe & Co. Nationalbank für Deutschl. Depositir Kasse Belianclianer-Platz Julius Canow & Co., Hugo Loewy, Kommandit-Gesellschaft.“

* (Seringessen als Strafmittel), das ist die neueste Erfindung der russischen Beamten in den Ostasienischen Sibiriens. Man wendet es vornehmlich gegen die Zigeuner an, die keine Geldstrafe machen und ihre Strafschuld nicht zahlen wollen. Der Strickling wird in eine gut gehaltene, wählige enge Felle eingepreßt und erfüllt seine andere Natur als Salzgeruch, selbst das übliche „Wasser und Brot“ wird ihm entzogen. Der Durst ist ein böher Feiniger, und wenn der Gefangene wieder der Untersuchungscoumission vorgeführt wird, ist er so müde gemacht, daß er noch mehr ansagt, als man von ihm verlangt. Wenn ihm dann nach der langen Heringsperiode zum ersten Male wieder ein seltiger Trunk Wasser gehalten wird, so fühl ihn vor Hunger, der Schmeißel, das Sieden schillert ihn und sein Verstand brocht in die Strick zu geben.

* (Ein Rartes Erbebeben), welches 3 Stunden dauerte, wurde am Donnerstags Abend 7 Uhr in Cassina in der italienischen Provinz Casata verspürt.

Zur Herbstbestellung
 empfehle ich mein Lager
fünftlicher Düngemittel
 in feiner gehaltreicher Waare zu billigen
 Preisen.
F. W. Tänzer.

**Maschinenöl,
 Wagenfett,**
 in 1/2, 1/4, 1/8 Gtl., nur in besten Marken
 billigt ab meinem Fabriklager Amts-
 häuser 8.
C. Mayer.

Alle Art Wäsche
 für Herren, Damen und Kinder lasse
 in eigener Arbeitsstube anfertigen.
 Bei Verwendung guter Stoffe und
 Schmitze stelle ich billigste Preise.
Adolf Schäfer.

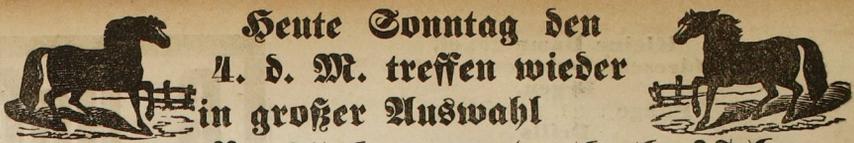
**Baumwollsaatmehl,
 Erdnußmehl,
 Rapsknochenmehl,
 Palmknochenmehl,
 Palmkernschrot,
 Reisfüttermehl,
 Futtermals,
 Maissohrot,
 Roggenkleie,
 Weizenschalen**
 in nur bester Qualität billigt bei
Oscar Sonntag,
 Merseburg.

Geschäfts-Verlegung.
 Meinen Freunden und Gönnern die
 ergebene Anzeige, daß ich meine
 Tischlerei und Möbelschäft
 von Neumarktstr. Nr. 1 nach der
Breitestr. Nr. 17
 verlegt habe und bitte, mich auch in
 meiner neuen Wohnung mit in mein
 Fach schlagenden Aufträgen zu beehren.
 Hochachtungsvoll
J. Langer,
 Tischlermeister.

Geschäfts-Eröffnung.
 Einem geehrten Publikum von Merseburg zur ergebene Anzeige, daß
 ich in **grosse Ritterstrasse Nr. 26** eine
Weiss- und Schwarzbrot-Bäckerei
 nebst Mehlhandlung
 errichtet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute und schmack-
 hafte Waare zu liefern.
 Hochachtungsvoll
E. Prast, Bäckermeister.
 ff. Weizenmehl. ff. Roggenmehl ff.

Original Singer Nähmaschine
 infolge einfacher Construction, leichter Handhabung, größter
 Leistungsfähigkeit und unverwundlicher Dauer die beste Näh-
 maschine für Familie u. Gewerbe nur allein echt zu beziehen von
G. Neidlinger, Merseburg, Breitestr. 8.

Preis-Regel-Turnier
 Merseburg.
 Sonntag den 11. und Montag den 12. October findet im
Restaurant Hospitalgarten
 ein großes Preisregeltturnier statt. Alle Einsätze werden
 nach Abzug der Kosten zu Preisen verwendet. Kugelgröße
 16 1/2 Centimeter. Das Regeln findet nur auf Asphaltbahn statt
 und zwar nach Figuren wie beim Bundesregeln in Hannover.
 Jede Nummer 40 Kugeln.
 Karten à 2 Mk. sind im Locale zu haben.
Mayer.



Heute Sonntag den
4. d. M. treffen wieder
 in großer Auswahl
echt dänische und belgische
Arbeitspferde
 bei uns zum Verkauf ein.
Albert Weinstein & Sohn,
 Merseburg, Bahnhofstr. 3.

Wein Geschäftslokale be-
 findet sich jetzt
Breitestr. 7
 (Ecke der Kreuzstr.).
A. W. Hellwig,
 Uhrmacher.

Technicum Mittweida
 — Sachsen —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht frei. —

Kupferne Kessel
 fertigen und empfehlen solche
 billigt
Gebr. Wiegand.

Bruchbandagen,
 doppelt und einfach, in allen Größen, Esen-
 sorien, Leibbinden, Gradhalter empfehl.
A. Prall, Burgstraße.
 Reparaturen werden gut und schnell
 ausgeführt.

Pferdedecken
 billigt.
Friedrich Freygang,
 Gotthardtsstrasse 12.

Im Tivoli Merseburg.
 Sonntag den 4. und Montag den 5. October
Zwei grosse humoristische Familien-Gesangs-
Soiréen

ii. Internationale Künstler-Specialitäten-Vorstellungen
 der ersten Leipziger renommirten Concert- und Varietee-Gesellschaft.
 Direction: **E. Blumenberg.**
 Auftreten nachstehender Personen:
Frl. Emmy Mackenrodt, Vierter- und Comptoirsängerin.
Frau Ida Grützmann, weiblicher Salonhumorist.
Herr Herrmann, Gesangs- und Character-Comiker.
Herr August Grützmann, humoristischer Gesangshumorist.
Herr August Delbost, preisgekrönter einbeinigter Hand-Verobist, derselbe ist in den
 größten Welt-Etablissements des In- und Auslandes mit kolossalstem Erfolge auf-
 getreten; **Herr Delbost** führt mit einem Reine unangenehme Productionen
 aus und errang in Ebersfeld bei dem dort lebenden Künstler-Breitheit den ersten
 Preis. — **Herr Delbost** noch nicht geliebt hat, der komme, sehe und lausche.
Herr und Frau Grützmann, humoristische Gesangs- und Jux-Duetten.
Herr Gevinger, Capellmeister.

Decentes Familien-Programm.
 Tägliche Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Entrée an der Caffee 50 Pf. Billets à 40 Pf. und Familien-Billets 3 Stück
 1 Mark sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren Ernst Meyer und Heine
 Sautje jun. zu haben.
 Was Nähere befragen die Programme, welche ausgegeben und angelegt werden.
 NB. Jeden Tag neues interessantes Programm. Insofern der Besuch bestes
 empfohlen werden kann. In dem bestimmt nur diese zwei Soiréen stattfinden können und
 wirklich genutzte Abende versprochen werden können, so wird zu reichem Besuch ergebenst
 eingeladen.
G. Lange.

Reichskrone.
 Nur drei Vorstellungen.
 Sonntag den 4., Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. October
große Künstler-Vorstellungen mit Concert.
 Auftreten der berühmtesten Künstler- und Künstlerinnen-
 Specialitäten ersten Ranges aus dem Kaufmanns-Varietee-Theater zu Berlin,
 sowie der unbesiegbaren bayerischen Athleten-Truppe Geschw. Brumbach.
Die stärksten Kraftmenschen der Welt.
 Dieselben ionallten mit 75. und 100-Pfund-Gewichten, arbeiten mit eisernen
 Stangen bis 300 Pfund, heben 600 Pfund mit einem Finger frei von dem Boden.
1000 Mark Prämie Dem, der dasselbe leistet.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Preise der Plätze. Im Vorverkauf bei Herrn F. W. Bense: Sperrh 60 Pf.,
 1. Platz 40 Pf. An der Abendkasse: Sperrh 75 Pf., 1. Platz 50 Pf.
 Herren zum Kraftheben und Ringkampf können sich melden.

GAEDKE'S unerreicht in
CACAO Löslichkeit,
 feinem Geschmack
 und Nährwerth,
 ist in besseren Geschäften käuflich.

Kleine Dampföpel,
Dampfdreschmaschinen 2 bis 6000 Mf.,
Fegen,
Pflüge mit 1, 2, 3 Schaaen,
Drills
Häckselm., Schrotm., Rübenschneidmaschinen,
 benährte **Kartoffelerntmaschine,**
Ringel-, Crossill-, Cambridge-Walzen,
 neueste **Krümmen-Egge,**
Göpel-Dreschmaschinen, Stiff- und Breiddrescher,
 baut und giebt auf Probe
Alw. Taatz, Halle a/S.,
 Conc.-Verw.
 Agenten und Vertreter gesucht.

Empfehlenswert für jede Familie!

BOONEKAMP
OF
ALBRECHT'S
BITTER

Bestes Bitterkraut
 der Wirkung: Appetit u. Verdauung befördernd!
 Um sich vor wertlosen Nachahmungen zu schützen
 und echte genau auf meine Firma
 zu haben in allen besseren Delicatess-
 und Colonialwarenhandlungen so-
 wie in Hotels, Restaurants, so-
 ciales etc. +

Bei einem angenehmen aromatischen
 Geschmack, von wohltuender milderer Ke-
 der Wirkung: Appetit u. Verdauung befördernd!

Belohnt unter der Devise:
 Occidit, qui non servat,
 von dem Erfinder und alleinigen Inhaber
H. UEBERBERG - ALBRECHT
 an Rathhaus
 in Rheinberg am Niederrhein.
 K. K. Hoflieferant.

Gegründet 1846. 25 Preis-Medallien.

Fabrik: J. Paul Liene, Dresden.

ösliche Leguminose (Nährsuppe), zubereitet: dünn-
 flüssig und mündend (nicht wie gewöhnliche Legum. breilig, dem Anbrennen
 ausgefetzt), wegen hohen Gehalts an verdautlichem Eiweiß für Schwache, Ent-
 kräftete, stesflühe, rhabilitische Kinder das Beste (in Dosen à 1/2 und 1/4 Sto.
 Nr. 1, 25 und 2 25). Lager: Stadt- u. Dom-Apotheke.

30 Pfg. Die Physiologie der Liebe.
 Von Professor P. Mantegazza.

Nur für Herren!

Wer es versäumt, dieses grossartige, Auf-
 sehen erregende Werk zu studieren, sündigt
 an sich und seinen Kindeskindern!!!
 (276 Seiten Umfang.)
 Gegen Einsendung von **3 Mk. franco**
 oder gegen Nachnahme unfrankirt.

Der interessanteste
 Katalog der Welt. **Sensationell.**
 (Neue vergrösserte Ausgabe.)
 In hocheleg. Ausstattung, reich illu-
 strirt, in farbig. Druck geg. Ein-
 bund. v. 30 Pf. in Marken aller
 Länd. als Drucksache franco.
 Bei Zusendung in geschloss.
 Couvert 50 Pf. **L. Schneider, Kunstverlag,**
 Berlin SW., Bernburgerstr. 6.



G. Hoffmann,
Merseburg,
 empfiehlt fein mit allen Neuheiten der Saison reich aus-
 gestattetes Lager:

Wollgarne,
 nur beste haltbarste Qualitäten, zu billigsten Preisen.
 (NB. Die Farben sind waschecht; namentlich empfehle ich
 meine echtschwarzen Garne ganz besonders.)
Woll-Strumpflängen, Strümpfe und Socken.
Unterkleider
 in Wolle, Halbwole und Baumwolle.
Echte Prof. Dr. Jäger'sche Normalhemden.
Echte Dr. Lahmann'sche Reformhemden (Allein-
 verkauf.)

Corsets
 von vorzüglichem Sitz in größter Auswahl zu
 billigsten Preisen.
Neuheiten in Koyfhüllen, Elsfahnbüchsen
 und Strandmägen für Kinder,
Ballshawls, Taillentüchern,
Schultertragen, Tricotkleid-
chen, Tricotknabenanzügen, geh-
äkelten Kleidchen u. Zäckchen.

Neuheiten in Schürzen jeder Art.
Neuheiten in Knöpfen u. Kleiderbesätzen.
Neuheiten in Tapissierarbeiten jeder Art.

Handschuhe:
Tricothandschuhe, Ringwoodhandschuhe, Ball-
handschuhe, Wildlederhandschuhe,
Marseiller und Glacé-Handschuhe,
 vorzügl. Fabrikat.

Petroleum,
Kaiseröl, Solaröl
 in Barrel und Gallon,
 sowie in 10 Liter-Korbflaschen frei Haus.
Ed. Klaus.



H. AGTE, Merseburg, Markt Nr. 8,
Manufactur und Modewaaren.
 Specialität: **Fertige Betten,**
 Matratzen mit Keilkissen und Bettstellen.
Grosses Lager: Bettfedern und Daunen
 in nur guter gereinigter, staubfreier und getrockneter Waare.
 Auf sämtliche Artikel gewähre bei Baarzahlung von 3 Mark an
5 Prozent Rabatt.
Streng reelle Bedienung. Solide Preise.

Heute Sonntag bleiben meine Geschäftsräume wegen
 hohen Festtags geschlossen.
H. TAITZA, Neumarkt 71.
In Herbst- und Winter-Mänteln Otto Dobkowitz,
 Neuheiten in großer Auswahl.
Entenplan 3.

Der Lebensmitteltheuerung.

Ueber die schwedische Ernte im Jahre 1891 berichtet das schwedische statistische Central-Bureau, daß während der letzten 17 Jahre, mit Ausnahme des Jahres 1887, der Körnerertrag der Weizen ernte in keinem Jahre größer als in diesem Jahre gewesen ist und daß bezüglich der Roggen-ernte nur die des vorgenannten Jahres die dies-jährige übertraf, wenn auch die der Jahre 1885 und 1890 der jetzigen nahe kamen. Der Körnerertrag der diesjährigen Ernte ist im Verhältnis zu einer Durchschnittsernte (= 100) für Weizen zu 117 und für Roggen zu 109 anzunehmen. Die Beschaffenheit des diesjährigen Weizens ist als gut zu bezeichnen, während die des Roggens theilweise zu wünschen übrig läßt. Aus den aufgemachten Berechnungen ergibt sich, daß für die Zeit von Mitte September dieses Jahres bis zum 1. August 1892 noch ein Betrag von 414 400 Hectol. Weizen und 1 075 000 Hectol. Roggen oder für jede Person 0,99 Hectol. Weizen und 0,22 Hectol. Roggen zu beschaffen ist.

Wolkswirtschaftliches.

Das vorläufige Ergebnis der auf Veranlassung des Statistischen Amtes der Stadt Berlin seitens des Centralrats der Gewerksvereine eingeleiteten Erhebungen über Arbeitsmangel und Lohnver-minderung lag, wie der „Gewerksverein“ mittheilt, am 30. September in 24 Antwortbogen vor. Es sind das die Antwoorten von den Debitorenen der Maschinenbauer, Fabrikarbeiter, Tischler, Schuhmacher (Lebenerbeiter), Klempner, Graphischen Verleger, Bauhandwerker, Cigarrenarbeiter, Kaufleute, Wildbauer, Vergolder, Conduttore. Die Frage: besteht Mangel an Arbeitsgelegenheit? wird von 21 Debitoren bejaht. 18 Verbände erklären, daß bereits Arbeiter entlassen seien; größtentheils mit der Angabe, daß zahlreiche tägliche Entlassungen stattfinden und daß der diesjährige Arbeitsmangel bedeutend (zum Theil 25 %) größer sei, als in früheren Jahren. Eine Verminderung des Lohnes wird von 17 Debitoren konstatirt; zum Theil mit dem Zusatz, daß die Lohnverminderung hauptsächlich bei Accordarbeit hervortritt und von verminderter Arbeitszeit berührt. Die Frage ob Mithilfe auf die gestiegenen Lebens-mittelpreise günstiger Lohnbedingungen gewährt sind, wird von 22 Verbänden verneint, mehrfach mit Nachdruck und ironischer Wendung. Zu 2 bejaht, aber mit der Bemerkung, daß dies mit gesteigerten Leistungen zusammenhänge. Schon heute, bemerkt dazu der Verbandswahl Dr. M. Hirsch, ergibt sich als Gesamtergebnis unbedeutend, daß die Arbeits-verhältnisse in Berlin schon in der gegenwärtigen Jahreszeit überwiegend ungünstiger, zum Theil schlechte sind und dies bei gleichzeitiger, un-erhöhter Theuerung der Lebensmittel. Also doppelte Bedrängung der Arbeiter: vermehrte Ent-lasungen und vermehrte Ausgaben. Wird da nicht bald Abhilfe kommen?

Probing und Umgegend.

R. Halle, 2. Decbr. Wie aus Halberstadt nach hier berichtet wird, haben die dortigen kaiserlichen Behörden Herrn Oberlehrer Dr. Berle, festher an der Realschule der Franzosen-Erntungen thätig, zum Director der dortigen Ober-Realschule, an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Director Grampe gewählt. Herr Dr. Berle tritt die Stelle in aller Eile an.
g. Aus dem Kreise Delitzsch, 1. October. In dem Dorfe Corpa bei Kämmerl Forst ist ein betrieblender Fall von eiterlicher Heringslähmung zu melden. Dasselbe mußte ein fast vierjähriges Kind von seinen der Behörde seinen Eltern weggenommen werden. Das Kind, welches sich immer selbst überlassen war, lag in einer Kiste, in welcher es sich nicht bewegen konnte. Die Fische waren gekrümmt und in Folge der entstandenen Unreinlichkeiten fanden sich Würmer vor.
† Aus Naumburg schreibt das dortige Krebl.: Noch niemals ist die Nachfrage nach Pfeffer-gurken lebhafter gewesen, als in diesem Jahre. Sobald jetzt noch kleinere Pöfen dieser Waare an den Markt gebracht werden, umringt man förmlich die Verkäufer und überbietet sich gegenseitig im Preise. So z. B. wurde am vorletzten Wochenmarkte der Preis für einen Korb solcher Gurken bis auf 7,50 Mk. hinaufgetrieben.
† In einer am Mittwoch Abend in Naumburg abgehaltenen Volkerversammlung, in welcher Herr Hoffmann aus Zeitz über „Die politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen“, d. h. über das alte Thema wie kürzlich in Merseburg (nur unter anderem Titel) sprach, versuchte Herr Oberst a. D. von Ragmer dem Redner entgegenzutreten. Da

kam er aber trotz der oft gerühmten „Redefreiheit“ in sozialdemokratischen Versammlungen schon an. Zuerst ermahnte Herr v. Ragmer, an der Religion festzuhalten. Unter fortwährenden Unterbrechungen steig der Tumult jedoch so hoch, daß es dem Herrn schwer wurde, bis zu Ende zu reden. Außersich wüthend, nicht wieder zu gebende Szenen spielten sich nun ab, bei denen es bald zu schlagender Beweiskämpfung der gegenseitigen politischen Ansichten gekommen wäre und deren Schluß war, daß der Herr Oberst das Local verließ, von allen möglichen und unmöglichen Zurufen begleitet, welche größtentheils in Alberts Komplimentbuch nicht zu finden sind.
† Ueber die auf dem Fütterboger Schießplatz jüngst verwundeten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften laufen verhältnißmäßig günstige Nachrichten ein. Major von Garsdtberg, der sich in die Bergmannsche Klinik hatte bringen lassen, wird dieselbe voraussichtlich schon in einigen Tagen verlassen und in seine Heiligkeit nach Spandau überföhren. An seiner völligen Wiederherstellung ist nicht zu zweifeln. Die Verwundung des Hauptmanns Götze war allerdings wesentlich schwerer, als ursprünglich angenommen wurde — eine Kugel traf die Stirn dicht über dem Auge, ging um den Kopf herum und blieb im Nacken stecken, sodas sie herausgeschlitten werden mußte —, doch nimmt auch ihre Heilung in Verbindung einen günstigen Verlauf, sodas die völlige Wiederherstellung in nicht zu langer Zeit mit Sicherheit zu erwarten steht. Der Büchsenmacher Schmitt hat den Verlust der linken Hand zu beklagen, doch werden seine übrigen Wunden hoffentlich sämtlich geheilt werden. Der Unteroffizier Preng und sämtliche Kanoniere, bis auf einen (Kugel im Kopf), sehen in nicht langer Zeit, mehrere derselben schon in wenigen Tagen, ihrer völligen Wiederherstellung entgegen. Als tödtlich hat sich bei jetzt keine Verwundung erwiesen.
† Weisensefeld, 1. October. Gestern Morgen wurde ein Einbruch in dem Bureau des Rechtsanwalts J. hier entdeckt. Die Thür zu diesem Raum war nicht verschlossen, im Innern lagen Papiere, Papiergeld u. dunt durchsichtiger vor dem Schreibtisch und das darin befindliche aus Eisenblech gefertigten Geldkasten fand man erbrochen und des Inhalts beraubt. Die sofort ausgenommenen Reichsmünzen bald auf die Spur des Thäters, der in der Person des Handarbeiters Engelhardt, des Schollegelohnders in dem Bureau bediensteten Aufwärters, entdeckt wurde. Bei der Durchsichtung seiner Bekleidung wurde eine Zwilzgange gefunden, die Spuren von ihrer Anwendung auf hartem Material erweis und genau in die Zwilgkellen an den abgebrochenen Blechstückchen paßte. Engelhardt, welcher als Knecht bei einem Zimmermeister sich hier in Stellung befindet und über Land gefahren war, wurde mitags festgenommen. Auf Grund des inzwischen ermittelten Beweismaterials bequeme sich dieselbe nach vergeblichem Zeugen zu einem Geständnis und zur Herausgabe des Geldes. Es wurden in dem Grundstück seines Herrn, in einem Kinderstumpfen steckend, 480 Mk. vorgefunden. Gestohlen sind 806 Mk., so daß 326 Mk., größtentheils Papiergeld, fehlen, von dem der Thäter nichts wissen will. Die Schwiegermutter des Engelhardt wohnt in dem Grundstück, in dem der Einbruch verübt ist; sie hatte die Reinigung des Bureaus zu versehen und daher war dem Diebe der Aufbewahrungsort der Schlüssel bekannt.
† Aus dem Grunde bei Weisensefeld, 1. October, schreibt man dem dortigen Krebl.: Das Auftreten der Felddiebe in unseren Thüren wird immer frecher. Außer den schon berichteten Fällen wird noch ein Fall bekannt, der seinegeleichen sucht. Ein Landwirth bemerkte, daß auf seinem Felde von un-besetzten Händen Kartoffeln ausgenommen wurden und eilte hin, dies zu untersagen und die Namen der Thäter festzustellen. Dies gelang ihm aber nicht, vielmehr nöthigten ihn unter Drohungen die Diebe, die Knollen mit aufzulesen. Nachdem die ausgegebenen Kartoffeln noch gesammelt waren, verließ dieselben das Feld, doch blieben noch zwei Mann zurück, den Landwirth in herausfordernder Weise im Auge behaltend, bis die Gestalt, acht Personen, in der Richtung nach Teuchern außer Schwellte war.
† Ein spaßhafter Fall trug sich dieser Tage in einem Halle'schen Straßenbahnwagen zu. Ein junges Mädchen, dem Ansehen an eine Unschuld vom Lande, bat den Kutshers vor ihrer Wohnung zu halten, damit sie, weil fremd dort, nicht zu weit fahre. Auf die Frage des Kutshers, wo er still halten sollte, erwiderte das junge Mädchen: „Geht-straße Nummer so und so drei Treppen“. Auf die Mitfahrenden wirkte diese Antwort nicht wenig belustigend, und nicht minder der Befehl des Kutshers: „Vor dem Hause will ich wohl anhalten, die Treppen müssen Sie aber schon selbst ersteigen“.

† Im Körner-Museum zu Dresden befindet sich u. A. ein Exemplar der „Dresdener Anzeigen“ vom 18. August 1813, in welchem der „Theaterdichter“ Karl Theodor Körner „zur Erfüllung seiner Militärpflicht“ in dem damals noch für Frankreich kämpfenden sächsischen Heere aufgefordert wird, „widerstandslos als Deferteur“ behandelt würde. — Das ist wieder einmal ein guter Treppenhieb der Beliebigkeit.
† Der Subent der Rechte v. Jedlig, welcher vor einigen Wochen in Leipzig die Prokuratur des Meißner Revolutionsvereins verließ und sich dann selbst mittelst eines Revolverschusses verletzte, ist jetzt aus dem Krankenhaus entlassen und dem Strafrichter überantwortet worden.
† In Eschwege verübten zwei Schmeidehelfinge gegen ihren Meister einen Vergiftungsversuch, indem sie von Streichhölzern abgesehobenen Phosphor in Bier schütteten, welches der Meister trinken wollte. Der Versuch führte indes noch rechtzeitig zur Entdeckung. Als Veranlassung zu dem verbrecherischen Anschlag wird Rache bezeichnet.
† In Sachsgrün bei Delitzsch treten Scharlach und Diphtherie so stark auf, daß der Unterricht eingestellt werden mußte, namentlich da die Familie des Lehrers selbst stark in Mitleidenschaft gezogen ist, es liegen in derselben vier Kinder an Diphtherie darwieder und zwei sind schon verstorben. Auch mehrere erkrankte Personen sind der Krankheit zum Opfer gefallen.
† In Halberstadt stur wurde in einer der letzten Nächte der Wächter der Firma Webe & Sohn, der die großen Kartoffelmieten dieser Herren zu beaufsichtigen hatte, durch einen aus großer Nähe abgefeuerten Schrottschuß schwer verletzt. Ein zweiter Schuß mit Revolver ging dicht an seinem Kopfe vorbei in die Miete.
† Im Gefängnißhose zu Chemnitz ist am 1. d. der Luchsmacher und Cigarrenarbeiter Adolf Ludwig aus Hainichen, der wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt war, durch den Landstärker Brand mittelst der Guillotine hingerichtet worden. L. hatte f. 3. im Nonnenholze bei Wittweida einen jungen Mann Namens Frisch aus Delitzsch ermordet und beraubt. Unter den Zuschauern bei der Hinrichtung befand sich u. a. auch der Vater des ermordeten Frisch, Gutwärtiger Frisch aus Delitzsch. L. hatte den Wunsch geäußert, sich mit seinen Eltern und Angehörigen zu versehen, die Eltern hatten es indes abgelehnt, den Verbrecher nochmals zu sehen. Die Ablehnung seines Begnadigungsgesuches hatte L. schließlich als willkommen bezeichnet, da ihm der Tod eine viel geringere Strafe erschien, als lebens-längliche Gefangenschaft.
Localnachrichten.
Merseburg, den 4. October 1891.
R. Der Sängerbund an der Saale, dem Gesangsvereine aus Halle, Merseburg, Magdeburg, Schkeuditz u. angehört, hält seine diesjährige Haupt-versammlung am Sonntag den 18. October, Nach-mittags im „Prinz Carl“ zu Halle ab. Die Tages-ordnung enthält die üblichen Punkte. Das Letztin in der Saalhofbrauerei zu Giebichstein seitens der zum Bunde gehörenden Halle'schen Liedertafel veranstaltete Gesangsconcert hat der Bundeskasse einen ganz ansehnlichen Betrag zugeführt.
** In Magdeburg fand am Donnerstag früh 3 Uhr bei hier und in weiten Kreisen unserer Provinz bekannte und geachtete Provinzial-Schulrath Dr. Bernhard Todt nach nur kurzem Krankenlager im fast vollendeten 61. Lebensjahre.
** Den Polizeibehörden ist Kenntniß gegeben, daß ein angeblicher Diakon aus Persien, der in Merseburg und Weisensefeld bei Bisch-lischen, Lehrern und Gemeindegliedern um Gekörnte angeprochen, an einigen Stellen sich auch erboten hat, die Messe zu celebriren, sich nach Halle ge-wandt habe. Der angebliche Weisensefeld zeigte sich als gewandter Geschäftsmann, insofern, als er die Messe auch gegen Entlohnung von Waaren zu lesen er-döhtig war und besonders von Barmen sich Zeugniß über seine Thätigkeit erbat und erhielt. Man glaubt es mit einem Schwindler zu thun zu haben, wasdals bei dem etwaigen Aufreten desselben eine Mittheilung an die Polizei erwünscht ist. Der angebliche Weisensefeld ist von schlanker, hagerer Gestalt und hat einen ausgeprägt jüdischen Typus; er sitzt an, kein Wort Dutzsch zu verstehen.
** Für den Monat October kündigt Professor Kalb zwei kritische Tage an, nämlich am 17. October einen kritischen Tag erster Ordnung, am 6. October einen solchen zweiter Ordnung.
** Am Donnerstag hat unsere Garnison ihre Rekruten entlassen. Der Bedarf an Ersatzmann-schaften ist für das ganze Regiment, wie wir hören, durch Freiwillige gedeckt worden. Auch mehrere Ein-

jährig freiwillige, die in den letzten Jahren sämtlich nach Wittenberg überwiesen wurden, sollen von jetzt an ihre Ausbildung wieder hier erhalten.

In der Reichskrone. Treten heute, Dienstag und Mittwoch Abend die berühmten bayerischen Athleten Gebr. Brumbach nebst einer Auswahl vorzüglichster Spezialitäten - Künstler und Künstlerinnen auf. Die beiden bisher unübertroffenen Kraftmenschen sizen 1000 Mark Prämie aus für Den, der ihre Productionen nachmacht. Serien zum Kräftigen und Ringkampf können sich werten. — Also auf, Werstbürger Athleten!

Im „Tivol“ finden heute und morgen Abend große humoristische Familien-Gesangs-Conzerte und Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen der Leipziger Gesellschaft Blumenberg statt, auf die wir unter Hinweis auf das heutige Inserat auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen.

Der diesmalige Umzug war in unserer Stadt ein ziemlich lebhafter. Mit dem frischen Tageslicht besetzte jedoch überhand zu sein, denn die verschiedenen, mit Möbeln und Hausgeräth hoch-beladenen Gefährte tauchten bereits in den Nachmittagsstunden nur noch selten auf.

Der am Freitag Nachmittag in der Klause von einem Kaffianenbau gestirzte 10 jährige Sohn des Bäckermeisters Behrendt hier ist noch am Abend desselben Tages an den herbei eilenden schmerzlichen Schadelbrüchen gestorben. Möge der überaus traurige Fall unserer Jugend zur eindringlichen Warnung dienen.

Die Obstgärtner unserer Gegend wird es interessieren zu hören, daß auf dem großen, kürzlich in der Berliner Central-Markt Halle stattgehabten Döbmarkt, den der Märktliche Obstbauverein sein Leben gerufen hat, das Angebot die Nachfrage bei Weitem nicht decken konnte. Die Güte der Sorten war allseitig ein vorzügliches. Sämmtliche Gegenden Deutschlands hatten Obst geschickt, die Provinz Sachsen hervorragend Pflanzen. Ein Fehler zeigte sich hierover, daß die Obstgärtner zu viel verschiedene Sorten anpflanzen und daher nicht so viel von jeder Sorte liefern können, als hier gewünscht wird; eine rheinische Firma hat allein mehrere Waggons Äpfel zur Verleitung von Wost bestellt.

In der jetzigen Pflanzenzeit dürfte nachstehendes der praktischen Wodenschift, „Fürs Haus“ entnommene Rezept: Pflanzenmehms am besten aufzubewahren gewiss allen Hausfrauen willkommen sein. Das Blatt schreibt: Das Pflanzenmehs hat die unangenehme Eigenschaft, selbst bei sorgfältigster Zubereitung zu beschlagen, d. h. es bildet sich leicht Schimmel darauf. Um dieses zu verhüten, thut man das fertig eingedochte Pflanzenmehs in flache Steinöpfe, setzt dieselben in einen mäßig heißen Backofen und läßt das Meh behängen, so daß die Oberfläche ganz hart wird. Nach dem Erkalten legt man in Rum getränktes Papier über das Meh und bindet die Töpfe fest mit Pergamentpapier zu. Werden sie hierauf an einen kühlen Ort gestellt, so hält sich das Pflanzenmehs vorzüglich. Sehr gut hält sich dasselbe auch in großen, fest verschloßenen Blechbüchsen. Doch ist die letztere Aufbewahrung für viele etwas unhandlich.

Die Abschaffung der Carpenterbremse und die Einführung einer neuen durchgehenden Brems für die preussischen Staatsbahnen ist, wie die „Nationalzeitung“ hört, annähernd beschlossene Sache. Es werden über die Wahl des Systems, bezüßig Herstellung der so wünschenswerthen Einheitlichkeit der Bremsenkonstruktion auf allen deutschen Eisenbahnen, demnächst Konferenzen von Vertretern der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen stattfinden.

Ans den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lügen, 1. October. Der 18. October wird diesmal für unsere Stadt ein hoher Freud- und Ehrentag werden, denn an demselben soll die feierliche Enthüllung und Einweihung unseres Sieges- und Kaiser Wilhelm-Denkmal bestimmt stattfinden. — Der hlische Lehrer und Kaiser Herr Reinboth trat gestern nach 50jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand und ist ihm bei seinem Scheiden aus dem Amte der Abber der Inhaber des Hohenzolzenischen Hausordens versehen worden. — Ende voriger Woche hat in unserer Gegend die Kartoffelruhe begonnen, welche wohlbedeutend ausfällt. Die auf hochgelegenen Feldern geeernteten Knollen sind durchaus gesund, nur in den tieferen Lagen wird hin und wieder über große Heule gellagt. Zucker- und Futterrüben haben sich in diesem Monate recht günstig entwickelt. Beim Fenchel, der jetzt noch auf dem Felde steht, wird der Ertrag auf eine recht gute Mittelmittel geschätzt. Die Krautfelder haben teilweise durch Regenfraß arg gelitten. Das Grummet ist quantitativ und qualitativ vorzüglich. Obst, dessen Auslesen durch die warme Witterung in den letzten Wochen sehr

begünstigt worden ist, liefert eine sehr reiche Ernte, namentlich gilt dies von Birnen und Pflaumen.

§ Schenkung, 1. Oct. Dem Herrn Franke, Verwaltung des Mühlgranges Gänichen, ging am Dienstag gegen Mittag das Pferd, Einspanner, durch und rannte im schnellen Laufe nach dem Gehöft der Mühle Al-Scherbin. Hier stürzte Herr F. vom Wagen, wurde blutüberfluthet aufgehoben und nach der Behandlung des Herrn v. Goldammer getragen, wo ihm die erste Hülfe zu Theil wurde. Der Verunglückte soll eine nicht unbedeutende Kopfwunde und Beschädigungen an den Fingern erlitten haben. Das Pferd war mit dem beschädigten Wagen noch einer offensichtlichen Schiene gelaufen und hier stehen gelassen.

§ Das „Leipz. Tagbl.“ schreibt unterm 1. Oct.: Vorgestern jagten mehrere Jäger aus Welfensfeld auf den Feldern des kaum eine halbe Stunde von Lützen entfernten Dorfes Rökten. Dabei passierte einem Schützen das Unglück, den sieben Jahre alten Sohn des dortigen Schenkweibes Biermann zu treffen. Von einer ganzen Anzahl Schrotkörner verwundet, sank der Knabe zusammen und liegt jetzt, wenn auch nicht lebensgefährlich, so doch immerhin schwer verletzt darnieder.

§ Dberreichardt, 28. Septbr. Am vorigen Sonnabend hatte der hiesige Jagdhüter Schmidt das seltene Jagdglück, im sogenannten „Reichshof“ eine echte Wildkatze (Männchen) zu erlegen. Das Thier hat ein Gewicht von genau 10 Pfund. Die Körperlänge, von der Schwanzspitze bis zur Schwanzspitze gemessen, beträgt ca. 1 m, wovon 30 cm auf den gleichmäßig dicken, im letzten Drittel schwach geringelten Schwanz kommen. Die Beine find schwarz gefleht; der Bauch ist gelblich und schwarz gefleht. Der Rücken ist schwarzgrau. Das Gesicht zeigt deutlich 4 schwarze Streifen auf gelbem Grunde. Am Hals befindet sich ein gelblicher Kehlfleck. Der glückliche Schütze will das Thier ausstopfen lassen.

§ Freyburg, 30. September. Nachdem in letzter Zeit besonders auf verschiedenen Feldern des Walgenberges erhebliche Kartoffelkrankheit ausgebrochen war, ohne daß es gelungen wäre, die Urdier zu ermitteln, wurde heute Morgen vor Tagesanbruch eine behördlicherseits angeordnete Durchscheidung mehrerer der dortigen unterirdischen Steinbüche vorgenommen, die ein überraschendes Ergebnis lieferte. In einem wurden nicht weniger als 6 Centner beher Speisefaseln aufgefunden und aus Tageslicht gefördert. Mit dieser ziemlich mühevollen Arbeit waren die beauftragten Beamten eben noch beschäftigt, als — gegen 6 Uhr — auch die beiden in dem Steinbrüche thätigen Arbeiter eintrafen, welche selbstverständlich über die Befunde ihrer erst kürzlich eingerichteten Kellerzellen in nicht geringes Erstaunen versetzt wurden. (N. Abl.)

Spielplan des Stadtheaters zu Halle a/S.

Samstag: „Cavalleria Rusticana“, hierauf: „Der Barber von Sevilla“. — Sonntag: „Cavalleria Rusticana“, „Durch die Antenbauten“. — Dienstag: „Maria u. Magdalena“. — Mittwoch: „Cavalleria Rusticana“, „Der Barber von Sevilla“. — Donnerstag: „Wilhelm Tell“. — Freitag: „Der Prophet“. — Sonnabend: „Wilhelm Tell“. — Sonntag: „J. e. M. D. R.“ (Vesp.).

In Vorbereitung: Die Bänder der „Vergeltung“.

Die Königin u. Sohn. „Edmund Gebet“. Die beglückte Feiernbesuche. „Mollische Frauen“. „Miguelito“. „Die Carolingens“. „Elegrie“.

Vermischtes.

(Einen tadelhaften Auszug) nahm das Wagnis zweier Reisenden, sich während der Ebbe von der Eiderplate auf ein das Bottenmeer hinauszubegeben. Die Tollkühnen entfernten sich immer weiter von der Küste und wurden von der Fluth überfallen; als sie zurückzukehren, brante zwischen ihnen und dem Gesinde ein wildes Weer. Sie stürzten eilfertig auf einer ersten Punkt, doch die Fluth steig immer höher. Aus Verzweiflung führte sich der eine, des Schwimmschwundtun, ins Meer und erreichte völlig erschöpft die Küste. Sein Gefährte schrie mit lauter Stimme um Hilfe, doch vergebens; das Wasser erreichte seine Brusthöhe, umspulte seine Füße und fing langsam, aber stetig an ihm empor. In dieser schrecklichen Lage hielt der Unglückliche fast volle 2 Stunden aus, da spülte ihn eine Woge hinweg und er wurde von den Fluthen der Nordsee verschlungen.

(Unfall.) In Berlin kürzte am Mittwoch der Commandeur des Kaiser Franz-Regiments, Oberst v. Ulmus, in der Nähe des holländischen Forstes mit dem Pferde und erlitt einen Beinbruch.

(Bühnliche Gewitterföhn) haben, laut Drahtbericht aus Bremerhaven, gestern Nacht an der deutschen Nordküste stattgefunden.

(Ein heftiger Orkan), so berichtet man aus Odesja, wüthet seit einigen Tagen am Schwarzen Meer. Viele Schiffsunfälle werden gemeldet: ein amerikanischer Segler strandete bei Myriofio, ein italienischer Dampfer hat in den Sandseen seine Siquare erlitten. Der Georgia ist bei Betrachenamer „Nina“ gesunken.

(Som Sturm zerstört.) Auf der Forth-Brücke in Schottland wurden am Dienstag 3 Männer, welche sich auf dem Seid-Weidenberg-Ende der Brücke befanden, von dem gerade wüthenden Sturm erfasst und 167 Fuß hinab zur Erde geschleudert, wo sie in scheinlich verbrümmeltem Zustande dort anlangen.

(Eisenbahnunfälle.) Aus Stuttgart berichtet

wom: Am Freitag früh 4 Uhr erfolgte bei Station Sesse ein Zusammenstoß zweier Güterzüge. Der Güterzug Material ist beschädigt. Ein Schaffner wird vermisst. Beide Orientpreuzüge erlitten eine zweifelhafte Beschädigung. — Auf dem Gahnschofe 36 L 200 00 entlegte am Mittwoch Abend der Gaubauer „Nähensug“, der Wellbaum wurde wie ein Hindhölzchen zerbrochen und die Wohnung des Dampfmehlers völlig zerstört. Wessigen sind glücklicherweise nicht zu Grunde gegangen.

(Erstbombe.) Aus Münster berichtet man: Der Ersthing, welcher das Alttent an dem Deltor Strofer verbrüt, hat sich in der Straße, wo er sich bereits zum zweiten Male befand, erzünd, wozu sich Furcht vor Strafe — er hatte nämlich 30 Stachfische für seine That erhalten, welche jetzt wiederholt werden sollten. Direktor Strofer befindet sich außer Lebensgefahr.

(Bei einem Großfeuer), das am 1. d. in Wyon ausbrach, verunglückten zahlreiche Feuerwehler. Zwei Mann blieben auf der Stelle todt, sieben wurden hieher verbracht. Das Unglück geschah durch Zusammenstoß der großen Mastenleiter.

(Verunglückte Bergleute.) In Habensburg sind am 2. d. auf dem Hühlschicht 15 Bergleute durch Ueberziehen des Schieferstuhls schwer verletzt worden. Brüche und sonstige Verwundungen haben die Verunglückten erlitten.

(Theaterbrand) Aus Buenos-Ayres wird gemeldet: Am Abend des 3. September gegen 7^{1/2} Uhr brach in dem Theaterraum des zweitägigen Theaters der argentinischen Hauptstadt San Martino Feuer aus, welches binnen 3 Stunden das ganze Gebäude in Trümmer legte und nicht weniger als 16 Schauspielern theils schwer, theils leicht verletzte. — Die Vorstellung sollte erst um 9^{1/2} Uhr beginnen, so daß die Zahl der erschienenen Zuschauer nur klein war und dieselben sich mit leichter Mühe durch die Ausgänge retten konnten. Auf der Bühne war das Feuer in Folge einer Gasexplosion ausgebrochen und hatte sofort das Gerüstwerk des eiserne Vorhangs bemitt, so daß die Schauspielerei, welche noch eine Probe vornahm, nicht zu entziehen vermochten; zwar wurden sie noch lebend aus dem brennenden Gebäude herausgebracht, aber die erlittenen Verwundungen und Brandwunden sind theilweise so schwerer Natur, daß die Betroffenen kaum wieder ihrem Beruf werden nachgehen können. Zu der Vorstellung waren über 6000 Eintrittskarten verkauft worden.

(Erschossen) wurde in Dürheim a. Harz am Mittwoch ein Mann Namens Kottner von einem Angehörigen einer dort anwesenden Menagerie; ein kurzer Wortwechsel war vorausgegangen. Der sofort verhaftete Mörder rühmte sich in cynischer Weise, daß er bereits 8 Jahre im Zuchthaus zugebracht habe.

(Mit knapper Noth vom Feuerode errettet) wurden Mittwoch früh um 7 Uhr die beiden jüngsten Kinder des Marcos Siemens in der Endenstraße 33 in Berlin. Da sich die Familie vor dem Umzuge befindet, so war das Wohl der Kinder auf die Erde geschleut. Der Mann hatte sich sehr zur Arbeit begeben, um die Frau, welche das Gewerbe einer Heilmassagerie betrieb, mit ihren fünf älteren Kindern, welche die Mutter beim Zeitungszustellen unterstützen, sehr zeitig aus der Wohnung fortzuführen, während die beiden Jünglinge, ein Knabe von vier und ein Mädchen von 3 Jahren, in derselben zurück geblieben waren und sich mit dem ausgefüllten Stroh durch Spalten die Zeit vertreiben. Eines der Kinder hat sich wahrlichlich mit Gleichbältern zu schaffen gemacht und dabei das trodne Stroh in Brand gelegt. Das Feuer griff schnell um sich und bald vertheilte wieder Dichten und das Unglückselbst der Kinder den Besondere des Hundes die große Gefahr, in welcher sich die hilflosen Geschöpfe befanden. Aber niemand wagte es, sich in den brennenden Raum zu begeben, und die Kerntnen blieben eitleich ungenommen, wenn nicht ein junger Mann, den gerade ein Geschäftsgang an dem brennenden Hause vorbeiführte, sich ohne Besinnen und mit vorgehaltenem Tauchentuch in das Flammenmeer gestürzt hätte. Schnell erfaßte er die beiden Kinder, welche ihm Erhüten half und deren Kleider schon in Brand gerathen waren, und trug sie ins Freie.

(Ein verhängnisvolles Feuerschlingel) wird durch den Todt und Rev. Joan gemeldet. Durch Ruch an der Erlesbahn ein Laßzug mit einem Personenzug zusammen. Dabei wurden 40 Personen, darunter der Maschinenführer, getödtet und 30 verwundet.

(Ein Telegramm Kaiser Wilhelms.) Die Madrider „Epoca“ ist in der Lage, den Inhalt des Telegramms Kaiser Wilhelms an die Königin-Regentin von Spanien genau wiederzugeben. Nachdem der Kaiser sein tiefstes Mitgefühl für das furchtbare Unglück, von welchem Spanien heimgegriffen wurde, zum Ausdruck gebracht hat, läßt er ungelächter folgenwörten fort: „Die traurige Begegnung zwischen diesen Begegnungen, die ich persönlich herbeiführen möchte, am dem heißt, ihre erbärmliche Stellung unter den Wölfen als eine von Gott übertragene Verpflichtung aufzusuchen, den Wölfen als Beschützer und Helfer in der Noth beizutreten.“ Das Telegramm schließt mit den Worten: „Ich lege daher dem König. Majestät ein begehrendes Gesucht von 200000 Mark zu Füßen mit der Versicherung, daß ich für Ihre Land mit die höchsten Sympathien gefühl habe und sahlen werde.“

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Wolke als Bräutigam.) Es ist ein fast ungedrager Zug des deutschen Nationalcharakters, sich nicht mit der Kenntnis der glänzenden Außenwelt seiner Zeit zu begnügen, sondern auch ihr Privatleben einer ganz anderen Welt. Die Frage, ob hier ein gutes oder ein schlechtes sei, ist unentschieden erörtert worden, an dem Zuge selbst ändern die Erörterungen nichts. Aber auch wer gegen die Veröffentlichungen aus dem Privatleben großer Männer sich einzuwenden süss, denen wir doch nicht der prächtigen Bücher der deutschen Literatur zu danken haben, wird nur mit unheiliger Freude die Briefe lesen, die Wolke an seine Braut und Frau geschrieben hat und die eben jetzt „Lieber Land und Weer“ so veröffentlicht beginnt. In ihnen zeigt sich Wolke von einer ganz neuen Seite und zwar so lebendig lebenswärmend, daß diese Briefe in ihrer Granntheit selbst jene Bräutigamen und anderen Schriften verblenden und überleben werden, weil sie nicht nur ein sachliches, sondern im höchsten Grad das allgemeine menschliche Interesse wecken. Jeder solch diese Briefe gelesen, denn gerade in unserer Zeit, die so vieles von unethischen Ehen zu erzählen weiß, haben diese Auserwählten, das unermesslichen Mannes etwas überaus Erhebendes, das an Jung und Alt den bedeutendsten ergreifenden Eindruck an-

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Holzgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
Pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Fernschreiber. — 1 Mark
26 Pfg. durch die Post.

No. 196.

Sonntag den 4. October.

1891.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 125 resp. 120 Mk. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition emgenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* * Ueber die Vorgeschichte der Expedition Zelewski

bringt das „Colonialblatt“ eine ausführliche Mittheilung, die den Beweis liefert, daß die Expedition gegen die Wahehe sich völlig außerhalb des Rahmens der Aufträge bewegt hat, welche nach der Erklärung des Reichskanzlers v. Caprivi im Reichstage die kaiserliche Schutztruppe in Ostafrika erfüllen sollte. Der Bericht widerlegt zunächst die bei der ersten Mittheilung von dem Schicksal der Expedition aufgestellte Behauptung, daß die Wahehe's mit Feuerwaffen neuester Construction — die ihnen die Portugiesen geliefert haben sollten — ausgerüstet seien. „Die Wahehe's, schreibt das „Colonialblatt“, sind bewaffnet mit einem Schilde, fünf bis sechs etwa 1/2 Meter langen Wurfspeeren und einem 1 1/2 Meter langen dünnen Stochspeer. Sie sollen zuerst die Wurfspeere verschleudern und dann ihrem Gegner mit dem Stochspeer zu Leibe gehen. In der Handhabung dieser Waffen sind die Leute außerordentlich gewandt.“ Die Wahehe's haben darnach die Expedition Zelewski aufgegeben, obgleich sie keine Feuerwaffen hatten. — Es wird alsdann über einen Unfall der Wahehe's im Gebirge d. S., wobei sie ein Dorf in der Nähe von Mbonoa theilweise verbrannten und etwa 100 Wasagara und Sklaven der Araber wegschleppten und über friebliche Verhandlungen des Chefs Ramsay mit den Häuptlingen der Wahehe's berichtet. Dagegen nun, wie der Bericht des „Colonialblatts“ constatirt, „Alles in besserer Ordnung zu sein schien“, unternimmt im Juni der Commandeur der Schutztruppe, v. Zellewski, seinen Zug in das Innere, zunächst um die in das Hinterland von Alcoa eingestiegenen Maasiti's zurückzuweisen und ferner — „die räuberischen und unbotmäßigen Wahehe, mit denen Chef Ramsay kurz vorher Frieden geschlossen hatte — zu züchtigen.“ In dessen Stelle stellte sich heraus, daß die Expedition gegen die Maasiti überflüssig war. „Der Häuptling Abballah ben Kilambi (in Matambi) hatte die Maasiti erfolgreich zurückgeschlagen und war nach seiner und seiner Leute Ausreise der diesjährige Maasiti-Einfall als beendet anzusehen.“ Dagegen nun sein neuer Anlaß zu Klagen über die Wahehe seit den Verhandlungen des Chefs Ramsay mit den Häuptlingen derselben und der Anwesenheit einer Wahehe-Karawane in Bagamoyo vorhanden war, beschloß der Chef der Schutztruppe, dieselben in ihrem eigenen Gebiete aufzusuchen und zu züchtigen.“ Im Lande der Wahehe, fährt der Bericht fort, erfolgte dann jener verhängnisvolle Ueberfall, von dem die erste Kunde ein am 11. September 5.30 nachmittags in Dar-es-Salaam vom Gouverneur v. Soden ausgehendes Telegramm brachte.“ Aus dem Bericht ergibt sich, daß die Expedition, mit welcher ein erheblicher Theil der Schutztruppe vernichtet wurde, mit der Aufgabe der Schutztruppe, die Karawanenstraße nach Mwanapanzige zu stellen, gar nichts zu thun hatte. Die Expedition in das Land der Wahehe, welche Lieutenant Zelewski unter Abänderung des von dem Gouverneur v. Soden gebilligten Plans unternahm, hätte unter allen Umständen nur ephemere Erfolge haben können und deshalb wäre es besser gewesen, die Schutztruppe den Gefahren eines Krieges in unbekanntem Gebiete nicht auszuliefern. Bei der Beratung des Beschlusses über die kaiserliche Schutztruppe im Reichstage hat der Reichskanzler erklärt, man müsse von der Rufe in das Innere und nicht umgekehrt organisiren. Wir müssen, sagte er, von da aus, wo wir unsere Bezugsquellen haben, also von der Rufe aus, nach dem Innere vorgehen.

Wir werden das thun in dem Maße, als wir die Mittel finden und nicht auf Schwierigkeiten klopfen, deren Ueberwindung Zeit und Geld kostet. Soweit ich jetzt übersehen kann, wird das im Norden nicht der Fall sein. (Der Süden sollte also vorläufig außer Betracht bleiben.) Wir werden verhältnismäßig schnell an die See kommen und, wenn wir mit den vorhandenen Mitteln auch nur eine einzige Karawanenstraße mit kleinen Stationen besichtigen können, so glaube ich, daß damit viel gewonnen sein wird.“ Die Niederlage der Schutztruppe wird hoffentlich eine Mahnung sein, noch strenger als bisher an diesem Aktionsprogramm des Reichskanzlers festzuhalten und die Pacifikation des Innern allmählig und gefäßt auf besetzte Stationen fortzuführen. Dazu bedarf es einer Wiederherstellung, aber keiner Verhäufung der Schutztruppe, um so weniger, als auch eine Truppe von 2 oder 3000 Köpfen zu so abenteuerlichen Unternehmungen, wie diejenige in das Land der Wahehe selbst nach dem Urtheil untheiliger Mitglieder der Schutztruppe gewesen ist, nicht ausreichen würde.

* * Die Bodenbesitz-Reformfrage und die Gewerkvereine.

Nachdem in neuerer Zeit ein Agitator der sogenannten Bodenbesitzerreform in einer Reihe von Drißgewerkvereinen Berlins mit sehr verschiedenem Erfolge Vorträge gehalten, beschäftigte sich der Centralrat der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) in außerordentlicher Sitzung, welche auch von Vertretern auswärtiger Generalkomitees und vielen Berliner Mitgliedsvereine besucht war, mit der Frage der Bodenbesitzerreform. Der Verbandsanwalt, Herr Dr. Max Hirsch, beleuchtete in einem 1 1/2 stündigen

entschiedene Stellung gegen den „Bund für Bodenbesitzerreform“ genommen, daß letzterer wohl nicht mehr von der wachsenden Zustimmung in den Gewerkvereinen reden dürfte.

Politische Ackerfahrt.

Das Attentat auf den Hofjagden des Kaisers von Oesterreich ist, so unwahrscheinlich die ersten Melbungen auch klangen, thatsächlich erfolgt; aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich dabei nur um ein Vabensstück ohne politische Motive gehandelt hat, welches dem Hofjagden gar nicht ergolten hat. Von anderer Seite wird in dem Attentat allerdings eine tschechische Ausfchretung gesehen, durch welche ein Verkehrsbehinderung geschaffen werden sollte, um die Kaiserreise nach Reichenberg zu verhindern. Der Ort des Attentats ist Rosenthal, die erste Station vor Reichenberg. Etwa hundert Schritte vor dem Stationsgebäude Rosenthal ist ein Dammburchschlag sehr massiv konstruirt. Der Damm ist mit großen Quadraten verkleidet, im Dammie sind unter der Brücke kleine Wasserableitungsschläuche von 1/2 Meter Durchmesser. In einer dieser Schläuche wurden nachts zwei kleine Bomben gelegt; eine derselben explodirte um 1/2 12 Uhr, die andere etwa zehn Minuten später. Durch den starken Knall, der bis Reichenberg gehört wurde, zerprangen in den dem Bahndamme zunächst gelegenen Bauernhäusern die Fensterscheiben. Die Bewohner des Dorfes und die Bahnbeamten erschienen wenige Minuten später auf dem Schauplatz. Es ergab sich, daß die Explosion keinen Schaden angerichtet hatte, bloß die Quadern waren theilweise herausgerissen. Man fand Splinter unter den Steinen auf dem Boden, über den Splintern lagen zwei abgerissene rothe Zünddrähte. Die verursachte Beschädigung der Brücke war so geringfügig, daß einem Reichenberger haltenden Lehmann unmittelbar nach der Explosion das Signal zur Abfahrt gegeben werden konnte. Die „Reichenberger Zig.“ meint, es sei es dem Umstände zu danken, daß die auf beiden Seiten der Brücke gelegten Bomben nicht gleichzeitig explodirten, obwohl die gleichzeitige Explosion wahrscheinlich beabsichtigt war. Unmittelbar vor der Explosion hätten mehrere Leute die Stelle passiert, ohne etwas Verdächtiges wahrzunehmen, woraus sich, daß die Zündschnüre bedeutend früher in Brand gesetzt worden sein müßten. Der Stationsvorstand erantlichte sofort die Herstellung des Schabens. Die nachts eingetroffene Commission stellte die That fest, ohne ein Spur des Täters zu finden. Man erantlichte, daß der Täter nicht Zeit genug hatte, die Bomben die mit Nitroglycerin gefüllt waren, selbst genug in den Wasserleitungsschlauch zu legen. Hätte er dies gekonnt oder hätte er die Bomben in überlegende Schläuche gebracht, so hätte die Brücke in Trümmer gehen müssen. Die tschechischen Blätter behaupten, der Attentäter sei in der Person eines bekannten Sozialisten bereits verhaftet. Von Reichenberg ging ein Sonberzug mit Gendarmen zur Ermittlung des Täters ab. — Der Kaiser von Oesterreich hat in Reichenberg den Vorfall vollständig ignoriert. Als er die erste Nachricht vom Attentate erhielt, sagte er: Wir fahren aber doch; wenn die Passage unmöglich ist, laufen wir ein Stück Begeg. — Donnerstag nachmittags fand in Wien ein Ministerath statt. Wie nach der „Allg. Reichs-Corresp.“ verantlicht, beriebt derselbe wegen des Bombenvorfalls in Rosenthal und erörterte scharfe Maßnahmen bezüglich der Zündschnurverfälschung in der Umgebung Reichenbergs. In der zahlreichen Arbeiterschaft Reichenbergs ist der Anarchismus stark vertreten, und man hat schon vor mehreren Jahren dort Dynamit konfiskirt; mehrere Dynamitminen verhaftet und wegen Hochverraths bestraft. Auch dies letzte Vabensstück scheint ein Lebenszeichen der Anarchisten zu sein. Die Spionensucht treibt jetzt auch in Rußland ihre Blüthen. Dem „Rig. Wechn.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß man in dortigen wasser-



die Resolution des Herrn Schumacher (Maschinenbauer), welche die Hirsch-Duncker'sche Bodenbesitzerreform als unannehmbar erklärt und die Lösung der Arbeiterfrage auf dem Wege der Gewerkvereine Organisation empfiehlt und der Antrag des Herrn Schulz (Klempner), welcher die ausfchließliche Berufentheilung des Referats und der Diskussion verlangt, einstimmig angenommen. Damit hat die Centralleitung des Verbandes, aus den Vertretern sämtlicher deutschen Gewerkvereine bestehend, eine so klare und